

Das Lehr- und Studienbuch „Die Entstehung des Alten Testaments“ ist – wie der Name eben schon nahelegt – fokussiert auf entstehungsgeschichtliche, insbesondere redaktionsgeschichtliche Fragestellungen. Textstruktur und vor allem Theologie stehen dagegen weniger im Vordergrund. Durch den Schwerpunkt auf die Redaktionsgeschichte unterscheidet sich „Die Entstehung des Alten Testaments“ aber gerade von anderen Einleitungswerken und stellt somit eine willkommene Ergänzung zu anderen Lehr- und Studienbüchern dar.

Eher am Rande skizziert werden deshalb auch hermeneutische Fragestellungen wie beispielsweise der methodische Umgang mit der Bibel, insbesondere hinsichtlich ihrer unterschiedlichen kanonischen Konzeptionen. Das Verhältnis von jüdischer und christlicher Bibel wird nicht explizit thematisiert; vielmehr wird die Kenntnis darüber vorausgesetzt. Vorausgesetzt werden außerdem gute historische Grundkenntnisse. Die Ausführungen zur redaktionellen Entstehungsgeschichte einer jeden Schrift sind in der Regel ohne geschichtliches Vorwissen kaum nachvollziehbar.

Das Studienbuch ist gut geeignet für fortgeschrittene Studierende, die sich bereits in Methodik, Hermeneutik und in der Geschichte Judas und Israels auskennen und darüber hinaus an entstehungsgeschichtlichen, insbesondere redaktionsgeschichtlichen Fragen zum Alten Testament interessiert sind. Sehr hilfreich sind auch die ausführlichen Bibliographien, die den Kapiteln und Abschnitten vorangestellt sind. Dies ermöglicht es Studierenden, einzelne Themen durch weitere Sekundärliteratur zu vertiefen. M. PRETZ

LOHFINK, GERHARD, *Im Ringen um die Vernunft*. Reden über Israel, die Kirche und die Europäische Aufklärung. Freiburg i. Br.: Herder 2016. 560 S., ISBN 978-3-451-31239-7.

Der Verf., viele Jahre als Professor für neutestamentliche Exegese in Tübingen, schließlich und bis heute als Theologe in der „Katholischen Integrierten Gemeinde“ (= KIG) tätig, hat erneut ein sehr bemerkenswertes Buch vorgelegt. Bemerkenswert und in seiner Weise die Grenzen des Üblichen überschreitend ist es insofern, als es ein Mit-, ja Ineinander von wissenschaftlich hoch qualifizierter theologischer Reflexion einerseits und persönlichem und furchtlosem Glaubenszeugnis andererseits darbietet. Es ist kein Zufall, dass die insgesamt 22 Texte, die Lohfink (= L.) in diesem Band vorlegt, ursprünglich als lebendige Rede vor Zuhörern konzipiert worden waren. Er hat die Spuren des Zugehens auf die Adressaten nicht nur nicht getilgt – im Gegenteil: Sie durchziehen die Texte und haben zur Folge, dass sich auch der Leser, der sie nun in diesem Buch vorfindet, persönlich angesprochen, eingeladen und herausgefordert erlebt. So ergibt sich über alle natürlichen Grenzen hinweg in ganz eigener Weise ein Gespräch zwischen dem Verf. und dem Leser. Was L. anbietet, ist nicht nur in der Studierstube erarbeitet worden, sondern auch auf einem persönlichen Glaubensweg, der die Züge der in der „Integrierten Gemeinde“ gelebten Spiritualität erkennen lässt, erprobt worden. Über diesen persönlichen Glaubensweg gibt der Verf. in einer berührenden Weise ganz konkret im Nachzeichnen der entscheidenden Lebensetappen und -entscheidungen Rechenschaft. Dies ist der Inhalt des letzten der in den Band aufgenommenen Texte – „Warum ich an Gott glaube“ (495–518).

Das Spektrum der in den anderen „Reden“ erörterten Themen ist recht breit. Sie stimmen darin überein, dass sie der Selbstvergewisserung der Christen dienen wollen, die in der heute weitgehend säkularisierten Welt in ihrem Glauben stark herausgefordert sind. Dabei haben sie sich in ganz neuer Weise am Zeugnis der Bibel zu orientieren. Und so nimmt der Verf. seine Hörer/seine Leser mit auf den Weg einer oft ungewohnten, aber doch immer gut begründeten und mitvollziehbaren Sicht auf die Texte der Bibel sowohl des Alten als auch des Neuen Testaments. Dabei setzt er nachdrücklich voraus, dass beide Testamente eine Einheit bilden. L. folgt dem Ansatz der „kanonischen Exegese“, die den Sinn der biblischen Einzeltexte und -motive nicht ohne einen Blick auf ihre Eingefügtheit in die ganze Bibel erhebt. Das hat auch zur Folge, dass der Autor die „diachronen“ Formen der Deutung der Texte zu Gunsten der „synchronen“ zwar nicht ausschließt, aber doch weniger betont. Was auch immer der Verf. thematisch vorlegt: Es ist immer dadurch bestimmt, dass der argumentative Weg auch israeltheologisch gebahnt wird. Das schließt durchgehend ein, dass die Eigenständigkeit und Unableitbarkeit des Sprechens über Gott und seine Geschichte

mit den Menschen in der Welt der Religionen herausgestellt wird. Und stets liegt L. daran, die Ausrichtung der gemeinsamen Lebenspraxis im Volk Gottes an der Torä zu betonen.

Die alle Ausführungen des Verf.s kennzeichnende Einbeziehung der Israel-Perspektive ist sicherlich auch eine Folge seiner Deutung der Aussagen des Paulus, die sich im 9.–11. Kapitel des Römerbriefs finden. Dort entfaltet Paulus eine grundlegende, hochdifferenzierte, aus christlicher Sicht sich ergebende Israel-Theologie. Darum geht es L. vor allem in dem Text „Antijudaismus bei Paulus?“ (335–366). Ein Motiv, das für das biblische Bild des von Gott erwählten Volkes kennzeichnend ist, läuft unter dem Begriff „Völkerwallfahrt“. Es taucht sowohl in alttestamentlichen als auch in neutestamentlichen Texten ausdrücklich oder einschliessweise immer wieder auf. Und es findet dann auch in den Ausführungen des Verf.s eine starke Beachtung. Es lässt daran denken, dass der Gott der Bibel alle Menschen im Blick hat und zur Teilhabe an dem führen möchte, was er dem von ihm erwählten Volk Israel und der um den Messias Jesus versammelten Kirche geschenkt und anvertraut hat. Die Menschen in Gottes Volk sind aufgerufen, als Brüder und Schwestern zu leben, Gerechtigkeit zu üben, den Armen und Bedürftigen beizustehen und so die Gottesherrschaft aufscheinen zu lassen. Wenn sie einen solchen Entwurf von Gesellschaft verwirklichen, darf gehofft werden, dass die Völker aufbrechen und sich dem von Gott erwählten Volk anschließen, das schliesslich in Jesus, dem Messias, seine von Gott von Ewigkeit her vorgesehene Mitte gefunden hat. Der Missionsauftrag der Kirche hat demzufolge primär den Sinn, die Christen zu einem überzeugenden Leben im Zeichen der Geschwisterlichkeit und Gerechtigkeit aufzurufen. Darauf weist L. in dem Text „Wie missioniert die Kirche?“ (397–409) hin.

In der Perspektive der angedeuteten exegetischen und theologischen Grundentscheidungen hat der Verf. noch weitere, auf den ersten Blick recht disparate Themen erörtert, so zum Beispiel „Die neutestamentliche Basis des priesterlichen Amtes“ (410–460) oder „Marienverehrung – überflüssig oder wesentlich?“ (461–477) oder „Wie löst die Kirche ihre Konflikte?“ (384–396) oder „Worum es im Vaterunser geht“ (292–301) oder „Erb-sünde – das einschichtigste Dogma der Kirche“ (263–291). Mehrere andere, sehr anregende Ausführungen gelten der Frage, wie die Kirche sich als Gottes messianisches Volk in der modernen Gesellschaft verstehen und verhalten sollte, so zum Beispiel „Ist die Kirche zur Aufklärung gezwungen worden?“ (11–46) oder „Trinitätsglaube und Imperialer Monotheismus“ (143–164) oder „Mord im Namen Gottes?“ (187–206), – um nur einige Beispiele zu nennen. Alle vom Verf. angebotenen Texte atmen einen entschiedenen und zugleich weiten katholischen Geist. Dies kann vereinzelt auch Abgrenzungen zur reformatorisch bestimmten Sicht der Dinge implizieren.

Insgesamt bietet dieser Sammelband eine Fülle von Anregungen. Wer sich ihnen öffnet, erlebt sich sowohl intellektuell als auch spirituell auf das Reichste beschenkt.

W. LÖSER SJ

HUNT, STEVEN A. / TOLMIE, D. FRANCOIS / ZIMMERMANN, RUBEN (EDS.), *Character Studies in the Fourth Gospel. Narrative Approaches to Seventy Figures in John* (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament, 314). Tübingen: Mohr Siebeck 2013. 724 S., ISBN 978–3–16–152784–5.

Seit geraumer Zeit setzt sich in der neutestamentlichen Forschung die Tendenz durch, Texte synchron, das heisst textimmanent auszulegen. Verschiedene Ansätze sind hier möglich. In der Evangelienforschung hat sich stark die Erzählanalyse durchgesetzt. Von diesem Ansatz her ist auch das vorliegende Buch zu verstehen. In 62 Einzelaufsätzen werden hier „Charaktere“ (Personen oder Personengruppen) im Johannesevangelium untersucht, insgesamt 70 solcher Einzelpersonen oder Gruppen. Die Herausgeber sind ein internationales Team und stammen, ebenso wie die Autorinnen und Autoren, vorwiegend aus englischsprachigen Ländern: Steven A. Hunt aus den Vereinigten Staaten von Amerika, Francois Tolmie aus Südafrika, Ruben Zimmermann, der jedoch gute Kontakte zum englischen Sprachraum unterhält, dagegen von der Universität Mainz in Deutschland. So sind auch alle Einzelbeiträge auf Englisch geschrieben, obwohl das Buch in Tübingen erscheint (eine Entscheidung, über die man auch diskutieren könnte).

Das Buch beginnt nach dem Vorwort mit einer ausführlichen Einleitung in Thema und Methode des Sammelbandes, für die die drei Herausgeber verantwortlich zeichnen. Nach